



Hoffnung – Meine Geschichte
Genesung von einem Schädel-Hirn-Trauma
Ein Vergleich vor und nach der Behandlung
mit der Systemischen Hörtherapie nach Dr. A. Tomatis

JoAnne Pegler – 2006
New Mexico, USA



Hoffnung - Meine Geschichte

Genesung von einem Schädel-Hirn-Trauma

Mein Name ist Joanne und ich möchte eine Geschichte über mein Leben erzählen. Es ist eine Geschichte über mein Leben, meine Arbeit und einen Unfall, der mein Leben in einem einzigen Augenblick veränderte. Sie handelt davon, wie mein Leben war, als ich lernte, mit den Auswirkungen eines Schädel-Hirn-Traumas zu leben und was auf diesem Weg geschah.

Ich schreibe diese Geschichte, um dem Leser, der niemals eine solche Verletzung erfahren hat, einen Eindruck davon zu vermitteln, was es bedeutet, unter solchen Bedingungen zu leben. Es ist jedoch auch meine Absicht, all denen Hoffnung und Solidarität entgegen zu bringen, die noch mit den Auswirkungen einer Hirnverletzung leben müssen. Letztendlich wurde diese Lebenserfahrung für mich zu einer Geschichte der Hoffnung, der Genesung und der Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Mein Wunsch ist es, diese Botschaft und Stimmung mit Ihnen zu teilen.

Im Oktober 2001, an einem sonnigen Sonntagnachmittag hatte ich weniger als eine Meile von zuhause entfernt einen Frontalzusammenstoß mit einem betrunkenen Autofahrer. Ich saß in einem kleinen Auto, er befand sich in einem großen Pickup Truck. Es war wie ein Wunder, dass ich nicht starb. Die Front-Airbags meines neuen Autos, die sich beim Aufprall entfalteten, bewahrten mich davor, auf die Windschutzscheibe zu prallen. Ich wurde in die Notfall-Aufnahme des Krankenhauses gebracht. Dort wurden meine physischen Verletzungen behandelt – Prellungen, Verstauchungen und Schnittwunden. Man bandagierte mein Bein, gab mir eine Krücke und Schmerzmittel und schickte mich mit der Anweisung nachhause, im Laufe der nächsten Woche einen Orthopäden aufzusuchen. In der Notaufnahme wurden keine neurologischen Untersuchungen durchgeführt und ich wurde nicht nach meinem mentalen Befinden gefragt. Tatsächlich fühlte ich mich verwirrt und wie abgeschaltet – aber das erschien natürlich normal nach dem, was ich erlebt hatte. Außerdem war ich glücklich, am Leben zu sein. Ich wusste, wie viel Glück ich hatte, dass der Unfall nicht noch schlimmer war.

Ich ging nachhause und ruhte mich in der nächsten Woche aus. Ich war sehr müde – zu müde zum Lesen oder fernsehen. Ich hätte arbeiten müssen, aber ich nahm mir die ganze Woche, um gesund zu werden. Ich hatte kein Auto mehr (es war ein Totalschaden) und so fuhr oder ging ich nirgends hin. Mir war gar nicht bewusst, wie sehr verwirrt ich war und dass ich Symptome einer Hirnverletzung hatte. Dennoch wunderte ich mich, dass das Buch, das ich mir zum Lesen nahm, für mich überhaupt keinen Sinn ergab. Doch wieder dachte ich, ich sei einfach müde. Ich ging zu dem Orthopäden-Termin. Dort wurden mein Bein und meine Wirbelsäule geröntgt. Er meinte, es würde mir bald besser gehen und ich solle in einem Monat wiederkommen.

Zehn Tage nach meinem Unfall fuhr ich zwei Stunden in eine andere Stadt, um meinen Freund Rob Jones zu besuchen, der Chiropraktiker ist. Ich war so steif und hatte solche Schmerzen, dass ich dachte, er könnte mir mit seinen chiropraktischen Methoden helfen. Glücklicherweise ist Rob mein Freund und wir kennen uns seit vielen Jahren. Als ich in seine Praxis kam, umarmte er mich freundschaftlich - und schaute mir dann in die Augen. Er bat mich, mich hinzusetzen und fragte, ob schon eine neurologische Untersuchung vorgenommen worden sei. Ich sagte „nein“ und er meinte: „Nun, dann werden wir jetzt gleich eine machen.“ Später erzählte mir Rob, dass er sofort, als er in meine Augen sah, erkannt hatte, dass es da ein Problem gab (eine meiner Pupillen war geöffnet und reagierte nicht auf Licht).

Am Ende der neurologischen Untersuchung sagte mir Rob, dass ich nahezu keinen der Tests bestanden hätte. Dann erzählte er mir auf sehr einfühlsame Weise über Schädel-Hirn-Traumata und was das für mein Leben bedeuten könnte. Ich war geschockt über das, was er mir sagte – auch wenn Ihnen ein Freund auf die netteste Art und Weise so etwas erzählt, ist es überwältigend, wenn man versucht zu begreifen, was das bedeuten kann. Er sprach zu mir über den Verlust kognitiver Fähigkeiten, eine mögliche Depression, Störungen in meinem sozialem Leben und meiner Arbeit, dem Verlust „direktiver Funktionen“ der Frontallappen, was bedeuten würde, dass ich meine Zeit, meine Finanzen, meine Arbeit, mein tägliches Leben nicht mehr organisieren könnte. Er erzählte immer weiter – und ich versuchte zuzuhören, als er mir sagte, es bestände die

Möglichkeit, das dies bleibend sein könnte und dass „nur die Zeit zeigen würde“, wie es weiterginge.

Ich fragte ihn nach Behandlungsmöglichkeiten – was könnte ich tun? Er versicherte mir, er würde alles tun, um mir zu helfen und überwies mich an die besten Ärzte, die er kannte. Aber seiner Erfahrung nach gäbe es keine wirklich effektive Behandlung außer der Selbstheilungsfähigkeit der betroffenen Person. Er erzählte mir, dass nach Meinung der Medizinprofessoren die meisten Fortschritte nach einem Schädel-Hirn-Trauma innerhalb des ersten Jahres danach erzielt werden – und nach dem zweiten Jahr keine weiteren Fortschritte möglich seien.

Als ich an diesem Tag all diese Neuigkeiten erfuhr, hatte ich keine Ahnung, dass die meisten Menschen nicht einmal wissen, dass sie eine solche Verletzung haben, wenn sie in einer milden Form verläuft. So wie ich werden viele Menschen nach einem Verkehrsunfall oder einem Sturz nicht neurologisch untersucht. Die meisten wissen nicht einmal, dass es innerhalb ihres Gehirns zu einer Verletzung gekommen ist. Ich habe mich oft gefragt, wie lange ich wohl gebraucht hätte, das alles heraus zu finden, wenn ich nicht einen guten Freund wie Rob Jones gehabt hätte, der mir sagte, was auf mich zukommen könnte.

Nachdem ich meine Arbeit wieder aufgenommen hatte, begann ich die Schwere der Verletzung zu erkennen. Ich konnte nicht denken, war nicht in der Lage, mich zu konzentrieren, zu hören, was mir andere sagten, mir Telefonnummern zu merken usw. Das erste Treffen, an dem ich während meiner Arbeit teilnahm (mit acht Leuten), war sehr schwierig, weil ich nicht verstehen konnte, was sie sagten. Als ich an der Reihe war zu reden, überwältigte mich meine Verwirrung solchermaßen, dass ich kaum sprechen konnte. Auch konnte ich schlecht Auto fahren. Zum Beispiel war ich verwirrt, wenn ich rote Rücklichter und weiße Scheinwerfer gleichzeitig sah. Ich konnte nicht herausfinden, auf welcher Seite der Straße ich mich befinden sollte. Außerdem schien ich mein peripheres Sehen verloren zu haben. So war ich zu einer schlechten Autofahrerin und einer nicht funktionierenden Angestellten geworden. Ich war ein einziges Durcheinander.

Ich unternahm alles mir mögliche, um Hilfe zu bekommen. Ich ging einmal im Monat zu einem Spezialisten für Schädelverletzungen. Er

stimmte mit den Einschätzungen meines Chiropraktikers über die Heilungschancen überein. Er sagte „nur die Zeit wird es zeigen“. Ich ging zu einem Psychiater, der ein EEG machte und auch er stimmte den anderen Ärzten zu. Auch er sagte „nur die Zeit wird es zeigen“. Keiner dieser Spezialisten kannte irgendeine wirkungsvolle Behandlungsmethode.

Mit der Zeit wurden einige meiner Probleme besser, andere schienen sich zu verschlimmern. Wenn ich jetzt zurückschauen, denke ich, dass die Verletzung tatsächlich nicht geheilt wurde, die Dinge also, die besser zu werden schienen, mehr damit zu tun hatten, dass ich mich an die Bedingungen anpasste. Mein Berufsleben litt wirklich – und ich war unsicher, wie ich meine Arbeit weiterführen könnte. Ich arbeitete als Wissenschaftlerin und Administratorin eines großen Gesundheitsprogramms und jeder erwartete von mir, dass ich Entscheidungen treffen, öffentlich sprechen, lehren und verwalten könnte. Zu meiner Arbeit gehörten außerdem viele Reisen. All diese Dinge fielen mir jetzt so schwer.

Ich fühlte mich depressiv, sehr depressiv – und ich zog mich mehr und mehr vom Leben zurück. Ich konnte auch die Gefühle nicht aushalten, die mich überwältigten, wenn ich mich durch so viele Informationen zu rechtfinden musste. Die inneren Strukturen, die mein Leben regulierten, waren zusammengebrochen – und ich war allein. Ich fühlte mich frustriert und ärgerlich – und das schwappte auf meine Beziehungen über. Ich konnte das mit ansehen und doch kam es mir vor, als könnte ich nichts dagegen tun. Ich ging zu einer Psychotherapeutin, aber bald erkannte ich, dass sie nicht wirklich verstand, dass das eigentliche Problem die Verletzung war und was sie meiner Persönlichkeit und meinen sozialen Beziehungen antat. Ich verweigerte mich nicht – aber sie tat es. Ich ging nicht mehr hin. Ich glaube, sie wusste nicht viel über Schädel-Traumata – und ich war zu überwältigt und verwirrt, um herauszubekommen, wie ich jemand anderen finden könnte, der verstehen würde, was ich auf einer grundlegenden psychischen und emotionalen Stufe durchmachte. Ich ging zu verschiedenen Ärzten – und einige halfen mir. Aber größtenteils sah ich mein Leben immer mehr fort gleiten.

Über etwas jedoch dachte ich während der ersten sechs Monate nach dem Unfall immer wieder nach. Etwas, wovon ich vor langer Zeit, 1985, von meinem Musiklehrer gehört hatte. Es ging um eine Methode, mit der Kommunikationsprobleme durch Musik geheilt werden sollten. Es

war das Werk eines französischen Arztes, Alfred Tomatis. Er gebrauchte Musik, um Probleme mit dem Sprechen, Hören und der Stimme zu heilen. Er half sogar Maria Callas in ihren mittleren Jahren, ihre Stimme wieder zu erlangen. Als ich 1985 zum ersten Mal von dieser Arbeit hörte, war ich fasziniert und versprach mir selbst, „irgendwann“ sein Zentrum in Paris zu besuchen. In den folgenden Jahren dachte ich gelegentlich an das Werk dieses französischen Arztes und mein Interesse wurde wieder belebt. Ich wusste, dass es ein Zentrum für diese Arbeit in Amerika gab, in Phoenix, Arizona – und 1999 war ich in dieser Stadt und stattete dort einen Besuch ab. Ich machte eine Besichtigung, hatte eine persönliche Einführung und ein nettes Treffen mit einer der Spezialistinnen dort. Sie sagte mir, dass eine Therapie Behandlungen über mehrere Wochen beinhalte, die sich über zwei oder mehr Monate erstrecken würden. Ich fand das interessant, konnte mir aber nicht vorstellen, wie ich diese Zeit aufbringen sollte. Ich war zu beschäftigt. Damals war ich wegen der Heilung einiger Dinge, die meine Übersensibilität für Geräusche betrafen, an dieser Arbeit interessiert. Davon war ich schon seit meiner Kindheit betroffen. Als ich älter wurde, schien es sich zu verschlimmern.

Nach meiner Kopfverletzung schaute ich auf alle Websites dieser Art von Zentren in den USA und in Kanada, um zu sehen, ob sie Schädel-Hirn-Traumata behandeln. Keines von ihnen führte das als Möglichkeit an. So gab ich diese Idee auf und setzte meine Suche nach Hilfe anderweitig fort.

Nach einigen Monaten war ich zur Expertin für Schädel-Hirn-Traumata geworden. Immerhin war ich Wissenschaftlerin im Gesundheitswesen. So dachte ich, ich könnte meine Forscherbegabung gut einsetzen und versuchen, all die Informationen im Internet usw. zu durchforsten. Mehr und mehr erkannte ich, dass es keinen guten Ansatz gab, mit dieser Verletzung umzugehen. Alle Internet-Seiten meinten „nur die Zeit wird es zeigen“. Mit anderen Worten, es gab keine wirklich effektiven Behandlungen oder Medikamente für Schädelverletzungen. Ich begann auch das Ausmaß dieses Problems zu verstehen. Von Unfällen auf Spielplätzen bis zu solchen am Arbeitsplatz oder mit dem Auto – Schädel-Hirn-Traumata wurden so oft nicht erkannt. Und wenn sie diagnostiziert wurden, gab es keine Behandlung und „nur die Zeit wird es zeigen“.

Eines Tages saß ich im Wartezimmer eines Spezialisten, den ich einmal im Monat besuchte, des Arztes, der sich auf Hirnschädigungen spezialisiert hatte. Eine Frau setzte sich neben mich und begann zu erzählen. Es stellte sich heraus, dass sie auch in einen Autounfall verwickelt war und über ein Jahr mit einem Schädel-Hirn-Trauma gelebt hatte. Ihre Verletzungen waren schwerer und ihr Rückenmark war betroffen. Sie sagte mir, sie hätte „Alles“ auf ihrer Such nach Heilung ausprobiert. So fragte ich sie, ob sie jemals von der Tomatis-Methode gehört habe. Sie antwortete: „Ja, ich bin tatsächlich zu einem Zentrum gegangen, wo sie diese Methode anwenden – aber das ist in einem anderen Staat.“ Ich fragte sie dann, ob sie glaube, es habe ihr geholfen und sie schaute mir mit Nachdruck gerade in die Augen und sagte: „Es ist das Einzige, was geholfen hat.“

Das war alles, was ich wissen wollte! Drei Wochen später begann ich mit der Therapie im Zentrum in Phoenix, Arizona. Ich hatte alles arrangiert, um dort für die fünfzehn Tage der Therapie zu bleiben. Am ersten Tag fragte ich die Direktorin, was ich tun könnte, um die Therapie am besten zu unterstützen. Sie lächelte mich an, nahm meine Hand und sagte: „Versuchen sie, Ihren Unglauben loszulassen, dass so etwas Einfaches wirklich funktionieren könnte.“ Sie bat mich außerdem, mein Leben so ruhig wie möglich zu gestalten, keine E-Mails, keine laute Musik, kein Stress usw. Sie meinte, ich solle im Park spazieren gehen, gut essen, täglich Yoga- oder Stretching-Übungen machen – und nicht an die Arbeit zu denken, die ich zurück gelassen habe.

Nach der ersten Therapie-Woche (zwei Stunden täglich), begann ich, wirkliche Veränderungen wahrzunehmen. Was ich zuerst merkte, war, dass ich unterschiedliche Klänge auseinander halten und so verstehen konnte, was Menschen zu mir sagten. Ich nahm auch wahr, dass meine Überempfindlichkeit gegen Geräusche abnahm und ich an einem lauten Ort sitzen konnte ohne dass es mich störte. Dies war ein Problem gewesen, solange ich lebte. Dann stellten sich schnelle Fortschritte ein. Ich begann wieder, klar denken und sehen zu können, konnte leicht Entscheidungen treffen. Ich war glücklicher.

Am Ende der ersten zwei Wochen kehrte ich nachhause und an meine Arbeit zurück. Und dort bemerkte ich die Veränderungen sofort. Ich konnte sehr effizient arbeiten, besser lesen und schreiben als vor meinem

Unfall – und ich war in der Lage, mich zu organisieren, besonders in meinem Büro. Ich wurde immer zufriedener und glücklicher und meine Denkfähigkeiten entwickelten sich mit jedem Tag. Ich war begierig darauf, für die nächsten zwei Therapiewochen zurückzukehren – und konnte mir nicht vorstellen, wie gut ich mich am Ende der nächsten zweiwöchigen Sitzung fühlen würde!

Während der letzten Sitzung im dem Zentrum verbesserte sich mein Zustand weiter. Der Fortschritt war subtil und angenehm. Die Fortschritte schienen überhaupt keine Anstrengung zu erfordern. Während der Therapie war ich müde und kehrte zum Hotel zurück, um ein Nickerchen zu machen. Aber meistens steigerte sich meine Energie nach einer kurzen Pause. Später fand ich heraus, dass es üblich ist, während der Therapie müde zu sein und dass sich das nach Beendigung der Therapie wieder verliert. Am Ende meiner Therapie fühlte ich mich zum ersten Mal seit langer Zeit wieder lebendig. Ich fühlte mich sogar besser als vor meinem Unfall.

Nachdem ich meine Therapie beendet hatte und nachhause zurückgekehrt war, suchte ich all meine Ärzte auf. Sie waren beeindruckt von den Veränderungen und sagten, ich sehe aus wie ein neuer Mensch und klinge auch so. Sie hatten niemals jemanden so schnell von einem Schädel-Hirn-Trauma genesen sehen. Ich wusste, dass ich geheilt war. Ich wusste ebenso, dass ich nie mehr dieselbe Person sein würde, die ich vor meinem Unfall gewesen war – denn ich war ein anderer Mensch geworden, ja sogar ein glücklicherer. Mehr in Berührung mit meinem eigenen Herzen und Geist. Mehr bereit, meinen Platz in der Welt einzunehmen.

Ich weiß, dass diese Therapie gewirkt hat. Tatsächlich bin ich so überzeugt von ihrer Wirkungskraft, dass ich mich nun selbst darin ausbilden lasse und darauf hin arbeite, zu einer Anwenderin zu werden. Ich hatte das große Glück, mich einer Gruppe von Ärzten, Psychologen, Therapeuten und Wissenschaftlern in Europa anschließen zu können, die die Originalmethoden des Dr. Tomatis übernommen und für das 21. Jahrhundert bestätigt, überarbeitet und weiterentwickelt haben. Sie nennen sie „Systemische Hörtherapie“. Es war wirklich eine Ehre, mit ihnen studieren zu können und ihre amerikanische Kollegin zu werden. Es ist jetzt fünf Jahre her, dass ich den Unfall hatte und es geht mir immer noch gut. Ich bin begeistert über meine zukünftige Arbeit und möchte

mich darauf spezialisieren, herauszufinden, wie wir all den Menschen mit einem Schädel-Hirn-Trauma und denen, die an anderen Arten neurologischer Schädigungen leiden, besser helfen können.

Die Therapie hat mir geholfen, das weiß ich ganz sicher. Aber was für mich zugleich sehr wichtig war, waren die Liebe und das Mitgefühl derjenigen, die um mich waren. Sie halfen mir, nicht aufzugeben. Meine Freunde und mein Umfeld waren geduldig und freundlich, während ich durch diese dunklen Tage und Nächte ging. Alle, die an meiner Genesung beteiligt waren, haben mich bestmöglich unterstützt. Ich bin allen dankbar für ihre Güte und ihren guten Willen. Ihre Gebete und ihre Unterstützung haben mein Leben sehr verändert. Die Therapie hat für mich wie ein Wunder gewirkt hat, aber es waren auch die Menschen, die mir halfen, die all diese Veränderungen in meinem Leben und meine neue Art, in der Welt zu sein, ermöglichten.

Ein Vergleich vor und nach der Behandlung

Nach dem Unfall – vor der Behandlung

- mentale Verwirrung
- Unvermögen, klar zu sprechen
- Konnte meine Gedanken nicht in Worten ausdrücken
- Konnte nicht verstehen, was andere sagten
- Unvermögen zu lesen und zu begreifen
- Schwierigkeiten im linearem Denken
- Schwierigkeiten beim Auto fahren
- Visuelle Störungen – besonders beim peripheren Sehen
- Müdigkeit
- Emotional labil
- Verlust direkter Fähigkeiten – Zeitplanung, Finanzen, Entscheidungen
- Depressionen
- gesellschaftlicher Rückzug
- Flugangst
- Feinmotorische Störungen
- Gewichtszunahme
- Verlust des Interesses an der äußeren Welt
- Hoffnungslosigkeit und Angst vor der Zukunft
- Unvermögen, öffentlich zu sprechen oder zu lehren – vorher ein wichtiger Teil meiner Berufslaufbahn

Nach der Behandlung

- Mentale Klarheit
- Sprachprobleme lösten sich
- Konnte leicht organisieren
- Konnte leicht lesen und schreiben
- Lineares Denken wiederhergestellt
- Fühlte mich hoffnungsvoll
- Fühlte mich klar
- Meine Haltung verbesserte sich
- Kommunikation sehr verbessert
- Glücklich, singe ständig
- Tieferes Verständnis meiner selbst

Was ist die "Systemische Hörtherapie"?

Vom Anfang unseres Lebens bewegen wir uns in vielfältigen Klangräumen. Auf der Suche nach Orientierung und Beziehung entwickeln wir ein lebendiges Hören. Wachses Zuhören und aufmerksames Lernen fördern Entwicklung, Persönlichkeit und Kreativität – so entsteht klangvolle Lebensqualität.

Die Systemische Hörtherapie fördert das lebendige Hören in einer therapeutischen, haltgebenden Beziehung mit speziell ausgesuchter Musik. Sie fördert den Menschen in seinen selbstbestimmten, kreativen und kommunikativen Möglichkeiten.

Systemisch

Menschliche Entwicklung entfaltet sich in Beziehungen. Dabei entsteht durch Kommunikation zwischen Menschen ein vielfältig verknüpftes Netzwerk unterschiedlicher Individuen, die sich in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit gegenseitig beeinflussen und prägen.

Das, was als Person erscheint, ist das Ergebnis unendlich vieler kommunikativer Interaktionen. Unter guten Bedingungen entsteht eine integrative Struktur, sowohl intrapsychisch als auch interpersonal: ein Mensch mit Selbstwertgefühl, der mit anderen befriedigend und anregend in Beziehung treten kann.

Auch auf der sensorischen Ebene kann systemisch betrachtet werden. Verschiedene Sinnessysteme nehmen die aus dem Körperinnerem und aus der Außenwelt kommenden Informationen wahr und verknüpfen sie. In diesem Verarbeitungsprozess entsteht eine neue Einheit, eine subjektive Realität.

Wenn wir als Systemische Hörtherapeuten eine auditive Behandlungsmethode anbieten, so stellen wir sie in diesen systemischen Zusammenhang.

Therapie als Entwicklungsbegleitung

Wenn der Hörsinn konstitutiv für die Entstehung von Kommunikation und Beziehung ist, dann sind Kommunikation und Beziehungsgestaltung auch ein entscheidender Faktor dieser Therapie. Der erste und wichtigste Schritt ist die gelingende Kontakt- und Beziehungsaufnahme zum Kind, dessen Eltern oder dem erwachsenen Klienten. Der zweite Schritt liegt in dem Erkennen der individuellen Stärken und Schwächen, wobei von Anfang an das Augenmerk auf die vorhandenen Ressourcen gelegt wird.

Therapie verstehen wir als eine Entdeckungsreise zu den "inneren Schätzen". Wir unterstützen die Entfaltung des individuellen Entwicklungspotentials, um das Leben kreativ und selbstbewusst zu gestalten zu können. Dieser Entwicklungsweg wird in der Systemischen Hörtherapie intensiv und nachhaltig gefördert. Wir tun dies mit speziell ausgesuchter und bearbeiteter Musik, aktiven Übungen und ausführlichen Gesprächen.

Therapeutisches Selbstverständnis

Therapeuten werden, indem sie sich auf Klienten oder Patienten beziehen, in deren Beziehungswelt einbezogen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, diesem Beziehungsgeschehen einen professionellen Charakter zu verleihen. Dieser ist wesentlich gekennzeichnet von dem Respekt vor der Identität des Klienten/der Klientin, insbesondere seiner/ihrer Wertvorstellungen, Zielen und Entscheidungen.

Im diesem Beziehungsgeschehen haben Therapeuten eine große Verantwortung. Für Systemische Hörtherapeuten gelten daher hohe Qualitätsstandards bezüglich der Aus- und Weiterbildung, der technischen Apparate, der Musik und ganz besonders der Gestaltung des Therapieprozesses.

Die Persönlichkeit des Therapeuten/der Therapeutin spielt eine zentrale Rolle. Wir werden mit unserem Körper und unserer Psyche zum Instrument, das im Kontakt mit anderen in Resonanz oder auch Dissonanz schwingt. Um das gestalten zu können, benötigen wir ein hohes Maß an Selbsterkenntnis sowie die Fähigkeit zur kritischen Selbstbeobachtung. Daher ist die Selbsterfahrung in der Hörtherapie wesentlicher Teil der Ausbildung. Regelmäßige Supervisionen unterstützen später die Arbeit mit den Klienten.

Vereinigung Systemische Hörtherapie

Die Vereinigung Systemischer Hörtherapeuten hat sich gefunden aus einer Gruppe von Therapeuten, die Erfahrungen aus verschiedenen Berufsfeldern mitbringen. Uns verbindet die Überzeugung, dass der Hörsinn für die menschliche Entwicklung eine ganz besondere Bedeutung hat. Im Juni 2008 haben wir die „Vereinigung Systemische Hörtherapie e.V.“ gegründet.

Alle Gründungsmitglieder haben eine Ausbildung als Tomatis-Therapeuten. Einige haben ein Ausbildungskonzept zum Systemischen Hörtherapeuten entwickelt. Neue Mitglieder haben diese Ausbildung erfolgreich absolviert. Die Vereinigung verfolgt keine wirtschaftlichen Zwecke, sondern sichert die Qualität und beständige Weiterentwicklung der Systemischen Hörtherapie.

Informationen unter:

www.auris-integralis.de

www.systemische-hoertherapie.de

Institut Auris Integralis
www.auris-integralis.de
